



2012/1

Rundbrief

Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. KORINTHER 12, 9A

Liebe Leser unseres Rundbriefes!

Liebe Brüder und Schwestern durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus!

Dieser oben ausgedruckte Bibelvers ist die Jahreslosung, die uns durch das neue Jahr begleiten soll. Als Apostel Paulus seine Briefe an die Gemeinden schrieb, wusste er, dass es Gottes Wort ist (1. Thesalonicher 2,13). Was will also dieses Wort Gottes uns sagen?

Nun, zuerst ist es wichtig, es im Zusammenhang des ganzen Lebens des Apostels zu sehen.

In 2. Korinther 11, 24-30 erfahren wir von seinen Lebensführungen, die wir so aus der Apostelgeschichte nicht kennen. Und schon hier will er uns vermitteln: Alles in meinem Leben will mich schwach machen, um Gott ganz dienen zu können.

Am Anfang des 12. Kapitels, aus dem die Jahreslosung entnommen ist, berichtet er von hohen Offenbarungen, die ihm von Gott zuteil wurden, vom Entrücktsein ins Paradies und den unaussprechlichen Worten, die er dort hörte, und er folgert daraus: Auf dass er nicht hochmütig werde, habe ihm Gott einen Pfahl ins Fleisch gegeben. Er empfand diesen Pfahl so, als ob ein Engel des Satans ihn mit Fäusten schlage. Das dreimalige Flehen um Wegnahme dieses Stachels zeigt, dass er sein Leiden vernunftsmäßig nicht einordnen konnte und dieses Hindernis weghaben wollte. Hier ist eine deutliche Parallele zum leidenden Hiob, (Hiob 1 und 2). Auch er konnte nicht verstehen, warum Gott ihm alle seine Kinder wegnahm und er den ganzen Körper voller Geschwüre hatte.

Gottes Antwort auf sein dreimaliges Bitten ist unsere Jahreslosung. Ich übersetze sie wörtlich aus dem Griechischen: „Genug dir meine Gnade, denn meine Kraft kommt zur Vollendung in Schwachheit“. Je mehr ich mich in diesen Vers vertieft habe, desto wichtiger wurde er mir in seiner ganzen zentralen biblischen Stellung und Würde:



Der Herr Jesus Christus ist gekommen, um uns Verlorene und von Sünde Geknechtete freizukaufen und zu seinem Eigentum zu machen. Wenn wir diese seine Liebe vom Kreuz und die Güte des himmlischen Vaters wirklich begriffen haben und unser Leben freiwillig in seine Hände gelegt haben, dann sollten wir nie mehr vergessen, dass es ganz IHM gehört (1. Korinther 6,19-20)!

Er darf und wird uns führen, wie ER es will, und nicht wie wir es wollen. Er hat ein weltweites Ziel und er hat ein Ziel mit unserem Leben. In seinem Erbarmen macht er keine Fehler, und alles, aber auch wirklich alles geht an seinem Thron vorüber, bevor es zu uns kommt (Römer 8,28).

Kein Mensch, und davon ist auch kein Gotteskind ausgeschlossen, will leiden. Und doch ist das Leiden in das Leben jedes Menschen verordnet. Ich bin tief davon überzeugt, dass jeder Mitarbeiter im Reich Gottes, der Frucht für die Ewigkeit bringen will, durch verschiedene Leiden von Gott geprüft und vorbereitet wird, um barmherzig zu werden und anderen helfen zu können (Hebräer 2,17-18). Ich

denke in Ehrfurcht an eine liebe alte Schwester im Glauben, die Mundkrebs bekommen hatte. Als ich zum ersten Mal an ihrem Bett saß und ihr eine Andacht halten sollte, war ich sehr gehemmt. Was sollte und konnte ich ihr denn sagen? Welchen Trost konnte ich ihr denn geben? Sie selbst erlöste mich aus meiner inneren Spannung, indem sie sagte: „Lieber Bruder, du weißt, dass ich Krebs habe und dass es noch schwerer wird.

Gib mir einen Trost aus dem Wort und bete mit mir!“ Es wurde ihr immer schwerer, das Leid zu tragen. Sie konnte zum Schluss nicht mehr schlucken und auch nicht mehr reden. Aber ihren verklärten Glaubensblick werde ich nicht vergessen. Und in dieser Hoffnung auf Jesus Christus, dass er sie begrüßen wird in der Ewigkeit, ist sie in ungebrochenem Vertrauen auf seine Zusagen heimgegangen.

Manchmal führen uns diese Leiden an die Grenzen unserer leiblichen und seelischen Kraft und an die Grenzen unserer Geduld und unserer Hoffnung. Und doch haben die Leiden einen enorm hohen Wert für die Ewigkeit und das, was wir einmal dort sein werden (Hebräer 12,6 und 11)!

Ich selbst habe nach weit über dreißig-jährigem Predigtdienst zum ersten Mal am letzten Sonntag über diese Jahreslosung gepredigt. Und ich habe zu mir selbst gepredigt, habe ich doch seit einem Jahr vermehrt Herzrhythmusstörungen, wo das Herz jederzeit aufhören kann zu schlagen. Ich lebe bewusster,

danke gezielter auch für die Kleinigkeiten im Leben.

Fast täglich schreiben mir Glaubensschwester von ihren Leiden und schweren Führungen. Und da ist mein Leiden noch so gering. Diesen leidenden Brüdern und Schwestern möchte ich mit diesem Losungswort zurufen: Verwirf die Hoffnung

auf Gott und seine Zusagen nicht! Lass dein Gebet nicht verstummen! Vergiss nicht, auch dein kleines kurzes Leben liegt in Gottes Hand und die Ewigkeit wird es enthüllen: Gott macht keine Fehler und hat sie nie gemacht!

Der Herr sei mit dir!

Viktor Naschilewski

Aus unserer Arbeit

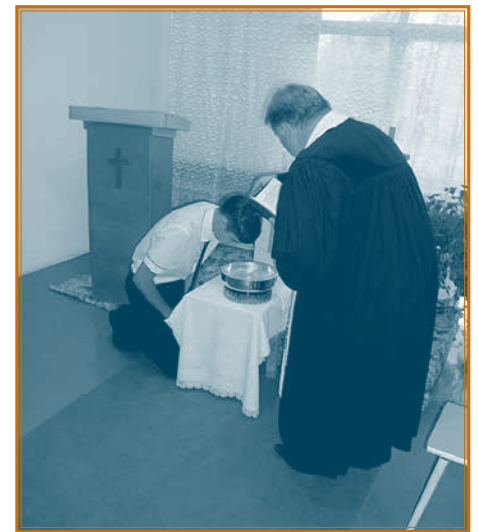
Eine Reise zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Kirgisischen Republik von Dr. Rainer Stahl, Martin-Luther-Bund

(Bericht in Ausschnitten)

In der Gemeinde Bischkek, in der Hauptstadt des Landes, wird im Gottesdienst auch ein kirgisches Lied vorgelesen. Dadurch wird deutlich, wie wichtig es ist, dass es gelingt, die Kirgisen in ihrer eigenen Sprache anzusprechen und für sie und auf dem Weg ihrer musikalischen Traditionen Lieder zu entwickeln, mit denen der Glaube an Christus besungen werden kann. Am Rande des Jugendlagers am Issyk-Kul habe ich mitbekommen, dass zur Zeit daran gearbeitet wird, den Gottesdienst auch in kirgisischer Sprache zu erarbeiten – die Liturgie, die Gebete, die Lieder. Bischof Eichholz hat mir erzählt, dass die alte deutschsprachige Tradition im Grund verlorengegangen ist. Die meisten deutschstämmigen Menschen sind ausgewandert. Selbst die russische Sprachtradition allein reicht nicht mehr aus. Als missionarische Kirche muss

sie sich auch der Mehrheitsbevölkerung des Landes öffnen. Und sie öffnet sich auch den Kurden, die in Kirgistan leben. So entsteht zur Zeit ein Bethaus für die erste kurdische Gemeinde in der Kirche – im Dorf Wassiljewka.

Südwestlich von Bischkek liegt eine große Haftanstalt, in der viele zu langen Strafen verurteilte Schwerverbrecher einsitzen. Ich lerne, dass in Kirgistan »lebenslänglich« wirklich lebenslänglich heißt. Selbst wenn die Gefangenen schwer krank werden – psychisch erkranken, schwere Verletzungen erleiden, so dass Gliedmaßen amputiert werden müssen –, bleiben sie im Gefängnis. Die Kirche ist mit der Gefängnisleitung im guten Kontakt, so dass schon mehrmals Besuche möglich waren. Zu Ostern konnte sie mit einem Chor kommen und für alle Inhaftierte singen, kleine Geschenke mitbringen, die Kranken in der Krankenabteilung besuchen. Ein inzwischen entlassener früherer Häftling ist Gemeindeglied geworden und leitete im Gottesdienst die Fürbitten vom Altar aus. Mir wurde von einem Prediger der Kirche, der mit mir zusammen an einem freien Tag am Pik Putina gewandert war (bis über 3000 m über dem Meer), das Modell einer wunderbar gearbeiteten kleinen Jazzgitarre geschenkt. Sie ist von einem der Häftlinge gearbeitet, von einem zum Tode Verurteilten, der zur Zeit als lebenslänglich Inhaftierter einsitzt. Dies kleine Modell ist ein ganz besonderer Schatz. Denn es ist Ausdruck des Lebenswillens und des Willens zum Sinn eines Menschen, der eine Last trägt, die ich mir nicht vorstellen kann. Und er ist auch durch die Ermunterung durch die Seelsorger der Kirche dazu befreit worden.



Taufe in Mailuusuu Kirgistan

Und dann, um Usbekistan herumfahrend und Jalal-Abad erst einmal links liegen lassend, kommen wir nach Osch und besuchen dort die kleine Gemeinde mit ihrem Pfarrer. Noch sind viele Spuren des Gewaltausbruches vor einem Jahr in den Straßen zu sehen. Aber das nahe Umfeld des Gemeindehauses wirkt friedlich. Direkte Nachbarn sind Geschäftsleute mit einem kleinen Laden. Ich gehe auf die Besitzer zu und sage, dass ich Besucher der Gemeinde nebenan bin. Ich spüre eine sehr gute Nachbarschaft zwischen der muslimischen Händlerfamilie und der Gemeinde und ihrem Pfarrer. Der Besuch auf dem Gemeindegrundstück wirkt auf mich wie die Erfüllung der großen Hoffnung, die im Buch des Propheten Micha enthalten ist: »Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet« (Micha 4,4). So sitzen wir im Hof des Gemeindehauses, und vom über uns wachsenden Weinstock werden die großen Trauben geerntet – und alle essen von ihnen!



Markt in Jalal-Abad, Kirgistan

Nach dem Gottesdienst besuchen wir eine kranke, alte Frau, die zur Gemeinde gehört. Sie ist 81 Jahre alt und wohnt zusammen mit ihrem Mann in einem kleinen Haus mit Hof und Garten. Sie hatte wohl einen Gehirnschlag und leidet unter Schmerzen. Aber eine genaue Diagnose kennt das Ehepaar nicht – in dieser Gegend gibt es keinen Arzt. Der Mann zeigt uns stolz selbst gezogene große Gurken an den fast zwei Meter hochgezogenen Gurkenpflanzen. Das Haus selbst ist ganz einfach. Wir sprechen der alten Frau, die auf einer Bank im Hof des Hauses sitzt, Mut zu. Sie entscheidet sich im Gespräch mit Bischof Eichholz für die deutsche Sprache. Sie fragt extra nach mir, weil ich aus dem engen Gesichtsfeld, das sie noch hat, herausgetreten war: »Der deutsche Mann – ist der noch da?« Wir sind uns als Menschen noch nie vorher einander begegnet, noch nie gesehen, noch nie voneinander gewusst – doch nahe. Nahe gemeinsam vor Gott: Bischof Eichholz frag: „Können Sie vergeben und versöhnt in die Zukunft Gottes gehen?“ „Ja, ich vergebe allen, ich habe allen vergeben!“ – das ist die Antwort. Für dieses Leben das Hoffnungsvollste, was es geben kann. Für jedes Leben, für uns alle das Hoffnungsvollste, das es geben kann.

Mit diesem Wort nehme ich Abschied von der Gemeinde in Kirgistan. „Vergebung soll das letzte Wort sein!“ Möge Gott die Kirche, die Gemeinden und jede einzelne Schwester und jeden einzelnen Bruder segnen! Möge er den Dienst des Bischofs, der Pfarrer und Prediger, der Mitarbeitenden in den verschiedensten Bereichen segnen! Möge er der Kirche Zukunft schenken!

Dr. Rainer Stahl, Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes.



Kirgistan - Straße in den Süden

Wir laden herzlich ein! Veranstaltungen 2012

17.02. - 18.02.2012	Schulung für junge Brüder mit V. Janke
24.02. - 26.02.2012	Männerwochenende mit V. Naschilewski
03.03.2012	Mitgliederversammlung
16.03. - 18.03.2012	Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski
30.03. - 01.04.2012	Frauenwochenende mit Frau Häbich
04.05. - 06.05.2012	Wochenende für Eheleute bis 40 Jahre mit V. Naschilewski
01.06. - 03.06.2012	Am Ball bleiben – in der Bibel und auf dem Platz – 2. Fußballturnier mit V. Janke
30.06. - 07.07.2012	Bibelwoche mit V. Naschilewski
24.08. - 26.08.2012.	Männerwochenende mit V. Naschilewski
08.09. - 09.09.2012	Geistliche Rüsttage in Bad Kreuznach
28.09. - 30.09.2012	Nähfreizeit für Frauen mit I. Naschilewski
09.10. - 18.10.2012	Studienreise nach Israel
26.10. - 28.10.2012	Frauenwochenende
16.11. - 18.11.2012	Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski
23.11. - 25.11.2012	1. Jugendwochenende in Silberborn
07.12. - 09.12.2012	2. Jugendwochenende in Silberborn

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Silberborn 2011

Wieder einmal war die Wochenendfreizeit in Silberborn total ausgebucht – bereits im September war die Liste voll. Warum so viel Andrang? Weil es so schön ist mit anderen Jugendlichen aus Gottes Wort zu hören, ihn anzubeten und zusammen Gemeinschaft zu haben! Alle Jugendlichen waren nach dem Wochenende wieder begeistert.

Nach der Anreise und dem Abendbrot haben wir von Viktor Naschilewski eine Andacht zu Matthäus 6,25-34 - vom Sorgen - gehört. Ein Thema das bereits uns Jugendliche betrifft: Stress, keine Ruhe finden, planen, organisieren, keine Zeit haben... Jesus fordert uns auf, Gott zu vertrauen. D.h. konkret nicht zu viel voranzuplanen, das Heute bewusster zu leben, indem wir das Kleine z.B. das Essen eines Apfels genießen, und viel mehr Nöte Gott anzuvertrauen. ER will für uns sorgen! Unsere Sorge sollte ZUERST das Reich Gottes sein (Mt. 6,33).

Am Samstag ist Benjamin Mass dann mit dem Thema zum Wochenende eingestiegen: Geistliches Leben. Ausgehend von Johannes 3,1-11 machte er deutlich, dass geistliches Leben nicht Beten, Bibellesen und etc. ist. Wenn das so wäre, könnten wir es selbst produzieren. Geistliches Leben besteht nicht aus täglich 15 Minuten frommer Beschäftigung mit Gott, sondern zieht sich durch unseren Alltag durch! Es ist ein Leben mit dem Heiligen Geist (nach der Wiedergeburt). ER ist die Power eines geistlichen Lebens!

Aufbauend auf den ersten Vortrag ging es Samstag Abend dann um die Lehre vom Heiligen Geist, die in vielen Gemeinden vernachlässigt wird. Viktor Naschilewski machte deutlich, dass er eine Person ist, weil er wissen, fühlen und wollen kann. Deshalb können wir in einer Beziehung zu ihm stehen! Außerdem erklärte er das Werk des Heiligen Geistes: sein sanftmütiges Wirken, wie er beauftragt und be-gibt usw. Es war sehr grundlegende Lehre, um viele andere Bereiche des christlichen Glaubens besser zu verstehen.



Teilnehmer der Silberbornfreizeit

Sonntag Vormittag ging es dann mit Viktor Janke um die Frage, wie man ein geistliches Leben führt. Wie vermeide ich die Werke des Fleisches (Gal. 5,19-21) und bewirke ich die Frucht des Heiligen Geistes (Gal. 5,22-23)? Wie schaffe ich das? Leider werden in der Christenheit häufig folgende 3 Irrwege gegangen: 1. Ich schraube den Anspruch Gottes herunter: Gott ist ein Gott der Liebe... Er ist gnädig... Das ist nicht so schlimm... Das ist keine Sünde... Das Problem ist nur - der Anspruch Gottes zur absoluten Liebe bleibt bestehen (Gal. 5,13-14).

2. Ich täusche christliches Leben vor: Ich bete, singe, diene usw. - aber ohne Liebe, Freude, Hingabe... Es folgen Heuchelei, Selbstbetrug und Selbstgerechtigkeit. 3. Ich bemühe mich noch mehr. Ich bete mehr, lese mehr in der Bibel, diene mehr... Ich versuche es wieder und wieder... Auch dies ist ein Weg der Selbstheiligung... Das Problem bei diesen drei

Versuchen ist, dass unser Herz nicht verändert wird. Das ist aber das Problem, weshalb wir nicht geistlich leben (nach Gottes Ansprüchen). Wir brauchen eine Veränderung unseres Herzens durch den Heiligen Geist (Hes. 36,26-27). Im Geist wandeln ist nicht etwas, das wir tun, sondern bedeutet, die Befähigung zur Liebe, Freude, Geduld usw. vom Heiligen Geist zu erhalten.

Sonntag Nachmittag konnte man wie jedes Jahr wieder anonym oder offen Fragen stellen, die Viktor Naschilewski dann beantwortet hat.

Insgesamt war das Wochenende sehr harmonisch. Wir haben viel Sport gemacht und viele Gesellschaftsspiele gespielt... Außerdem hatten wohl die meisten von uns den ersten Schnee und die erste Schneeballschlacht :-)! Wir freuen uns schon auf Ende 2012, wo es zwei Wochenendfreizeiten in Silberborn geben wird!

Schulung für Junge Brüder am 17. / 18.02.2012

Im Seminar wollen wir miteinander lernen, wie man die Predigt Schritt für Schritt vorbereiten kann. Es werden geeignete Hilfsmittel vorgestellt und mitgebrachte Fragen und Schwierigkeiten geklärt.



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 05652-4135

Telefax: 05652-6223

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 09:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (i.Vorsitzender)

Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode

Telefon: 05604 / 5077

GEBETSANLIEGEN

• für die Arbeit in der kirchlichen Gemeinschaft

- Bitte beten Sie dafür, dass bei den für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen und im Glauben wachsen.

• für die Mitarbeiter

- Um Weisheit, Gottes Schutz und Segen für alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter
- Um Gottes Schutz und Bewahrung und fruchtbares Wirken für alle die in Russland ihren Dienst tun.